**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

**Band:** 16 (1860)

**Heft:** 22

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.

**16. Bd.** 1860.

**№ 22.** 2. Juni.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

**Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.**


## Die neuen Karten von Europa.

(Frei nach About.)

Am letzten jener schönen Tage, die dem plötzlichen Witterungsumschlag vorhergingen, befand sich auf dem Jungfernblick in Interlacken eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft fremder Touristen, welche sich zufällig zusammengefunden hatten, — die einen um von dort aus die Wasserfälle und Gletscher des Berner Oberlandes zu besuchen, die andern um mit den Herren Gastwirthen Geschäfte zu machen. Der allseitige Mißmuth war nicht gering, als am Samstag vor Pfingsten die Berge ihre grauen Wolkenmäntel umgelegt hatten, aus denen es bald wie aus Kannen zu gießen begann, während ein rauher Wind über den Thunersee blies und bald genug Bericht kam, daß es in den obern Regionen schneie, wie mitten im Winter. Was war da anzufangen, als zum bösen Spiele gute Miene zu machen und sich die Zeit zu vertreiben, so gut man konnte?

Sehen wir uns die Leute ein wenig näher an, welche nun im Gesellschaftssalon des „Jungfernblickes" durch die Scheiben nach dem löschpapierenen Firmamente schauen.

Der Herr mit dem gewichsten Schnurr- und Knebelbart und der ziemlich großen Adlernase ist Monsieur Louis, eine räthselhafte Person aus Paris, den die einen für einen Großhändler, die andern für einen Diplomaten, die dritten für einen General und die vierten für einen Spieler halten. Neben ihm steht ein junger österreichischer Offizier aus altem lothringischem Adel, der keineswegs aussieht, als ob er das Pulver erfunden hätte. Jener würdige alte Geistliche mit dem bekümmerten Ausdruck im Gesicht ist Abbate Ferretti aus Rom; er scheint es auf's sorgfältigste zu vermeiden mit dem piemontesischen Unteroffizier in Berührung zu kommen, der seinen Säbel ziemlich laut über den Boden schleppt und von der Gesellschaft Monsieur Viktor genannt wird. Viel vertrauter mit dem geistlichen Herrn steht der junge Mann, der trotz seines Militärüberrocks selbst fast wie ein Abbé aussieht und sich in's Fremdenbuch als ein Bourbon aus Neapel einschrieb. Das einzige Frauenzimmer der Gesellschaft ist eine gutaussehende Engländerin, Lady Coburg aus London, die sich sehr angelegentlich mit einem stattlichen Mann mit großem Backenbart und preußischer Landwehruniform unterhält. Auf dem Sopha hat sich's ein reicher Russe, Monsieur Alexander aus Petersburg, bequem gemacht, welcher die übrige Gesellschaft schweigend und mit ironischem Lächeln beobachtet. In einem Winkel endlich kauert

mit gekreuzten Beinen eine traurige Gestalt in türkischem Fez; es ist der arme kranke Abdul aus Konstantinopel, der früher einen schwunghaften Handel mit ächtem orientalischem Rosenöl und pastilles du Serail trieb. —

Das Wetter wurde immer schlechter und der Regen schien gar nicht aufhören zu wollen; da wandte sich Hr. Louis mit folgenden Worten an die Gesellschaft: «Allons donc, Messieurs, Mesdames! Was hilft's, wenn jeder von uns in seinem Winkel Trübsal bläst? Laßt uns lieber etwas anfangen, was uns die Langweile vertreibt. Ich schlage ein Spielchen vor." —

Die meisten der Gesellschaft waren einverstanden. Abbate Ferretti verbat sich die Theilnahme als unverträglich mit seiner geistlichen Würde. „Thut nichts," — beschwichtigte Monsieur Louis, — „ich pointire in Ihrem Namen." — Der arme Abdul wies seufzend auf seinen leeren Beutel. „Gegen ein Wechselchen auf kurze Sicht strecke ich Ihnen vor, so viel Sie wollen," — flüsterte Herr Alexander aus Petersburg dem Konstantinopolitaner in's Ohr. — Nun handelte es sich darum, was man spielen wolle. Der Lothringer schlug „schwarzen Peter" vor, — ein anderes Spiel verstehe er nicht. Der Russe trug auf eine Parthie Whist an, à quatre. Dagegen protestirte jedoch sehr lebhaft der piemontesische Unteroffizier: Er wolle auch mitspielen, nicht nur zuschauen. Lady Coburg sprach von einer Parthie écarté; da könne ja wetten, wer nicht spiele; aber signor Bourbone aus Neapel remonstrirte, er habe auch schon mit dieser Dame gespielt und sie hätte jedesmal den König zu kehren gewußt.

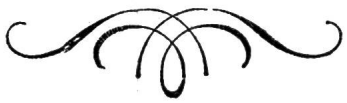
„Wissen Sie was, meine Freunde?" — rief jetzt Herr Louis. „Ein kleines Pharao und ich will Bank halten!" Und bevor man sich's versehen, stand er schon hinter dem grünen Tisch und hatte die Karten gemischt.

Nicht lange so war der Inhalt der gesammten porte-monnaies der Gesellschaft zum Bankhalter gewandert, der jedesmal gewann; das Spiel erhitzte sich mehr und mehr. „Ich setze die eiserne Krone," — rief der Lothringer. „Und ich das Kreuz von Savoyen," — überschrie ihn Monsieur Victor. — «Faites votre jeu — le jeu est fait — rien ne va plus!» — Monsieur Victor hatte das Juweel des Lothringers gewonnen; dafür war das savoyische Kreuz, ein werthvolles Erbstück, Eigenthum des banquier geworden. Abbate Ferretti wollte sich kopfschüttelnd entfernen; aber Monsieur Louis bemerkte ihm mit sonderbarem Lächeln: „Ich habe in Ihrem Namen gesetzt, mein Verehrtester; Sie haben leider entschieden Unglück gehabt; da werden Sie sich schon mit dem Fischerring, den Sie dort am Finger tragen, auslösen müssen." Ihre Villa an der Tiber haben Sie leider auch verspielt, die Schlüssel dagegen will ich Ihnen aus alter Freundschaft noch lassen.

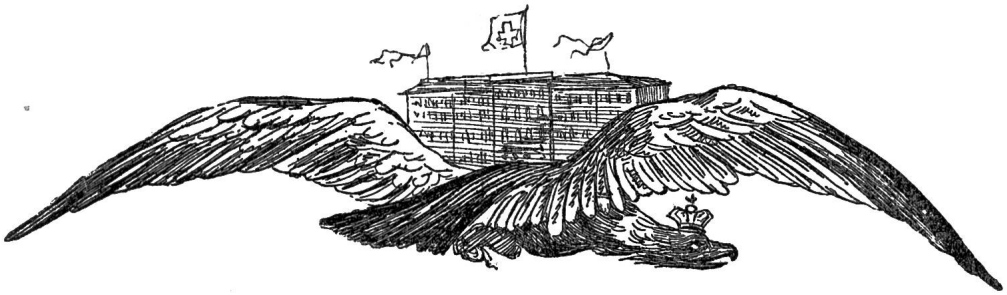
Signor Bourbone, der das Spiel gar nicht verstand und immer auf schwarz setzte, da fortwährend roth herauskam, hatte bald seine sämmtliche Baarschaft und seine schönsten Juweelen verloren, so daß ihm nichts übrig blieb, als das Weite zu suchen und der Schweizerwirthin die Zeche schuldig zu bleiben. Auch der preußische Landwehroberst und die Lady aus London kamen nicht ungerupft davon.

Als man endlich den grünen Tisch verließ, rief Monsieur Louis, indem er behaglich seinen reichen Gewinn einstrich: „Beim Spiel kommt es immer auf die Karten an. Diese neue Sorte von Spielkarten, mit denen man stets gewinnt, wenn man sie zu mischen versteht, sind von meiner eigenen Erfindung; ich gedenke, darauf ein Patent zu nehmen und ihnen den Namen «nouvelles cartes européenes toujours gagnantes» zu geben.

Der Russe allein hatte am Pharao keinen Antheil genommen, sondern unterdessen in einer Ecke des Saals mit Abdul eine Parthie Schach gemacht. Es kostete Hrn. Alexander wenig Mühe den armen Türken matt zu machen, der bei der Parthie noch den letzten Rest seines Lagers von orientalischem Rosenöl und pastilles du serail verlor.



## Der helvetischen Gesellschaft zu ihrem 100. Geburtstage zu weiterm Nachdenken gewidmet.



**Beiträge zu „des Pudels Kern" und zu den allertiefsten der „tiefern Differenzen."**

---

## Großer Ausverkauf in Gallörien.

Aus besondern Gründen werden zum Verkauf angeboten und unter dem Kostenpreise erlassen:

1) Eine Parthie Engel für das neue Tagblatt, Wahrheitsfreund und Volksblatt bestimmt gewesen, wegen Mangel an Gläubigen nicht benutzt. Ganz neu.

2) Eine Masse Süßigkeiten für das St. Galler Volk aus der berühmten Fabrik vom M. Ganz frisch aber etwas anrüchig.

3) Große Quantitäten Pulver, Raketen und Schwärmer, sehr zu empfehlen zum Gragöhl machen, nur ist zu beachten, daß der Schuß hinten heraus kommt. Es empfehlen sich bestens

**Treig, Trüller & Baumschuler.**

# Feuilleton.

### Zeitungs-Stil.

Die schweizerische Militär-Zeitung brachte einen Artikel, in welchem sie unter Anderem das Turnen auf dem Lande anempfahl.

Die Neue Frickthaler Zeitung druckt den Artikel ab und fährt dann, auf eigene Faust raisonirend, fort:

„Wir unterstützen, was die schweiz. Militär-„Ztg. sagt und empfehlen namentlich Liebes-„übungen auch auf dem Lande. Sie er-„halten Leib und Seele gesund, sie tragen ent-„schieden Vieles zur Pflege eines vaterländischen „Sinnes bei und durch ihre Anwendung bei „der Jugend wird manche Rohheit, manches „lächerliche Spiel verschwinden, dafür aber die „Glieder gestählt."

---

### Zu verkaufen:

**Wegen Trauer,** Mehrere Frauenzimmer-Sommerröcke, ein Taffetrock, ein Shawl, ein Glätteisen und ein Spiegel; Alles sehr billig.

(Tagblatt der Stadt Zürich vom 20. Mai 1860.)

### Erklärung.

Die Zeitungen bringen die Nachricht, drei Carougeois seien nach Paris gegangen, um dem Kaiser-Adler den halben Genfer-Adler als Supplement zum gâteau de Savoie vorzulegen. Die Nachricht ist falsch. Zu solchen civilisatorischen Ideen sind die Carougeois zu mutz. Ich bin derjenige, wo das geleistet hat, et j'en suis fier.

Cormoret,
ancien militaire und Volksredner.

---

### Vom Lande.

Bauer (ungeduldig hinter dem Pfluge): Hanes, i wott doch de bald afah!

Knecht (stopft gemüthlich die Pfeife): Meister, i mache geng z'erst z'Nöthigere.

---

### Ein hochdeutscher Wachtrapport.

Angekommene Ronden.

1 Pfosten Weinseite *) von herrn Schtaabs-major Bauri.

*) Postenvisite von Stabsmajor Buri.

---

Druckfehler. Die Setzer des Postheiri sind im Fache der Chronologie noch nicht von der Stärke der ostwestbähnlichen Finanzkünstler. Letztere hatten die Terminsverlängerung der 8. Einzahlung bis auf den **38.** Juni ausgedehnt, während unsre Setzer in ihrer kindlichen Unschuld dieselbe schon am 28. des genannten Monats leisten lassen wollten. Der ostwestbähnliche Juni hat laut Auskündung in der Beilage zu Nummer 142 des Bund nicht weniger als 38 Tage.

---

**Briefkasten.** A. B. C. in B. Um Gottes Willen nicht noch mehr Oel in's Feuer. — M. in A. Benützt.

---


# Anzeigen zum Postheiri.

In unterzeichnetem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), bei **Alfred Michel** in **Olten** und **Jent & Boltshauser** in **Biel:**

## De Herr Dokter.

Herbstidyll usem Züripiet
vum
**August Corrodi.**

Preis Fr. 4.

Ein namhafter Schriftsteller der Gegenwart hält obiges Gedicht für das Formschönste, am meisten künstlerisch Gerundete von Allem, was aus des Dichters Feder schon geflossen ist. Gewiß ist, daß die vollendete Miniaturmalerei in dieser Dichtung jeden Gebildeten ansprechen muß.

Winterthur, im April 1860.

**Steiner**'sche Buchhandlung.

Bei **Gustav Pönicke** in **Leipzig** erschien und ist bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** u. **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), **Alfred Michel** in **Olten** und **Jent** und **Boltshauser** in **Biel** zu haben:

## Die Ehestandskunst,

oder: **die Kunst das eheliche Glück, die Liebe zu begründen und in jeder Situation, jeder Krisis des Familienlebens zu erhalten und zu bewahren.**

Preis: 2 Fr.

Von **Benedix Roderich.**

Ein höchst passendes Geschenk für Verlobte u. Neuvermählte.

## Das Sündenregister

**— nicht aber die Tugendliste, — nein, — der Frauen.**

Ein höchst interessantes, pikantes Schriftchen, welches alten und jungen Herren, ja selbst Frauen, ein vorzügliches Vergnügen gewähren wird. Preis 1 Fr.


Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.